

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2012)

Heft: 3: Gesund bleiben im Betrieb

Artikel: Den Ruhestand verweigern

Autor: Früh, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Ruhestand verweigern

Eine Begegnung mit Klara Obermüller, der bekannten Journalistin, Autorin und Moderatorin. Was sie am liebsten tut, Lesen und Schreiben, machte sie zu ihrem Beruf. Und den wollte sie nicht an den Nagel hängen, als die Altersrente aufs Konto kam. Von ewigen Ferien im Ruhestand hält die 72-Jährige nichts.

Peter Fröh // «Ruhestand – nein danke!» So lautet der Titel eines der Bücher von Klara Obermüller. Sie schrieb es, nachdem sie vom Schweizer Fernsehen als Redaktorin und Moderatorin der Sendung «Sternstunde Philosophie» pensioniert worden war. Von Ruhestand wollte sie damals nichts wissen. «Und das gilt immer noch», sagt sie gleich zu Beginn unseres Gesprächs im Zürcher Kunsthaus-Restaurant.

Jugendlichen Schrittes ist die 72-Jährige hereingekommen, sportlich-elegant gekleidet, wache, interessierte Augen – nein, das ist keine Frau, die sich zur Ruhe gesetzt hat. «Ich konnte nicht verstehen, dass

«Ich weiss aus Erfahrung, dass das Leben verdammt schnell zu Ende sein kann.»

mir Kollegen zum neuen Status als Pensionierte gratulierten», erinnert sie sich. Sie verweigerte sich dem gesellschaftlichen Zwang, sich im Pensionsalter besser fühlen zu müssen als zuvor im Arbeitsleben.

Ein rein kalendarisches berufliches Verfalldatum hält Klara Obermüller grundsätzlich für falsch: «Ein Ruhestand als ewige Ferien – das kann es doch nicht sein.» Das habe vielleicht noch für die Generation ihrer Grosse Eltern gegolten, denen im Ruhestand, falls sie ihn überhaupt erlebten, nur noch wenige Lebensjahre geblieben seien. Aber inzwischen seien ja zehn, zwanzig gute Jahre nach der Pensionierung längst keine Seltenheit mehr, stellt sie fest.

Die Liebe zum Beruf

Was motiviert Klara Obermüller, so entschlossen am «Unruhestand» festzuhalten? Erstens übe sie ihren Beruf noch immer gerne aus, sagt sie. Zweitens: «Was sollte ich sonst tun?» Ein eigentliches Hobby habe sie nicht. Ihre Lieblingsbeschäftigungen, das Lesen und

Schreiben, habe sie ja glücklicherweise zum Beruf machen können. Und drittens: «Die Rentensituation ist nicht so komfortabel, als dass ich nicht froh wäre, noch etwas dazu zu verdienen.» Man dürfe nicht vergessen: Die Renten würden kaum noch steigen, die Lebenskosten aber schon. Und da sei noch etwas: Wenn der Beruf wegfalle, so falle auch die Anerkennung weg: «Und Anerkennung, das sage ich ehrlich, die brauche ich.»

Deshalb schreibt Klara Obermüller nach wie vor. Vorwiegend sind es Theaterkritiken und Buchrezensionen, wie zu Beginn ihrer journalistischen Laufbahn. Gedruckt werden ihre Artikel in der «NZZ am Sonntag» und in deutschen Zeitungen. Gelegentlich ist sie auch am Radio zu hören. Grössere journalistische Recherchen überlässt sie gerne Jüngeren, und ein neues Buchprojekt hat sie – nachdem bereits ein Dutzend Bücher von ihr erschienen sind – nicht. Nach wie vor stark gefragt ist Klara Obermüller als Moderatorin für Podiumsgespräche und Tagungen (siehe Seite 34). Und sie hält viele Vorträge, vornehmlich über Alter, Krankheit, Leiden und Sterben – Themen, die sie aus eigener Erfahrung und Betroffenheit kennt.

Ihre Tätigkeiten versteht Klara Obermüller als Berufsarbeit und will dafür auch honoriert werden: «Ich habe etwas dagegen, dass man alle nachberufliche Arbeit als Freiwilligenarbeit definiert», sagt sie. Das heisse nicht, dass sie ehrenamtliche Tätigkeiten ablehne, aber sie allein entscheide, was sie unentgeltlich tue. So war sie zum Beispiel Präsidentin des Vereins zur Förderung des Schweizerischen Literaturarchivs und Stiftungsratsmitglied der gemeinnützigen Tertium-Stiftung für Altersforschung.

Mit dem Sterben konfrontiert

Etwas wählerischer geworden ist sie in ihren Aktivitäten. Sie konzentrierte sich stärker darauf, was für sie wirklich Sinn mache, erklärt sie: «So versuche ich, etwas aus der Tretmühle herauszukommen und mehr Zeit für mich und meinen Partner zu haben.» Mit ihm unternimmt sie gerne Reisen, Wanderungen, Theaterbesuche. «Ich weiss aus Erfahrung, dass das Leben verdammt schnell zu Ende sein kann.» Dann, so sagt sie, täte es ihr für jede Stunde leid, die sie wegen eines überflüssigen Artikels am Computer gesessen hätte, statt sich jenen Menschen gewidmet zu haben, die ihr wichtig sind.

Mit Krankheit und Tod wurde Klara Obermüller schon früh und sehr nah konfrontiert. 1979 verlor sie ihren ersten Ehemann, den Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann, durch Krebs. Er wollte nicht im Spi-

tal sterben, und Hospize gab es noch nicht, auch keine Spitex im heutigen Sinn. Deshalb pflegte Klara Obermüller ihren Mann selber bis zu seinem Tod. Palliativpflege eben, auch wenn damals das Wort noch unbekannt war. Sie habe das gekonnt, auch wenn sie sich es vorher nicht unbedingt zugetraut hätte, stellt sie rückblickend fest.

Klara Obermüller ist sich bewusst, dass ihr heute in einer vergleichbaren Situation die Kraft fehlen könnte. Deshalb würde sie sich umsehen nach Palliativstationen wie das Zürcher Lighthouse, sagt sie. Das gelte auch für sie selber. «Kein letzter Aufenthalt in einem Akutspital», das steht für sie fest. Der Anteil nicht mehr therapierbarer Patientinnen und Patienten in Intensivstationen ist ihrer Ansicht nach viel zu hoch – zum einen weil die Ärzteschaft oft nicht zugeben kann, «dass sie am Ende ihres Lateins ist», zum andern weil Angehörige nicht loslassen können und entsprechend Druck ausüben.

Die Pflege ihres sterbenden Mannes hat Klara Obermüller als «schön» in Erinnerung – «wenn man das so sagen kann». Schön, weil es genau das war, was er sich wünschte, und weil so ein Abschiednehmen möglich war. Es sei ein «organisches Sterben» gewesen ohne lebensverlängernde Massnahmen. Klara Obermüller wünscht sich, dass sich auch ihr Leben dereinst selber abschliesst: «Deshalb ist auch Exit für

mich aus heutiger Sicht keine Option». Im Zusammenhang mit dem Sterben von Selbstbestimmung und Autonomie zu reden, hält sie für verfehlt: «Wir sind nicht selbstbestimmt geboren worden, und ich glaube auch nicht, dass wir selbstbestimmt sterben. Das ist eine Illusion.»

Die Entscheidung für den Mann

Klara Obermüller nimmt Partei und sagt ihre Meinung klipp und klar. Die Jahre mit dem streitbaren Walter Matthias Diggelmann haben sie geprägt. Sie hatte ihn zehn Jahre vor seinem Tod kennengelernt. Und er öffnete ihr, der jungen Frau, die wohlbehütet in einer gebildeten Familie aufgewachsen war, die Augen für eine andere Welt. Ihre Liebe zu ihm kostete sie übrigens auch ihre Stelle bei der «Neuen Zürcher Zeitung». Das damals stramm freisinnige Blatt liess der jungen Mitarbeiterin die Wahl zwischen einer weiteren Mitarbeit und der Liebe zu dem in bürgerlichen Kreisen als Kommunistenfreund verfeimten Schriftsteller. Sie entschied sich für die Liebe.

Seit einem Vierteljahrhundert lebt Klara Obermüller nun mit dem früheren Priester und späteren Radio-Redaktor Kurt Studhalter zusammen. «Wenn man, wie ich, einen Mann heiratet, der Priester war und um der Ehe willen Beruf und Berufung aufgeben musste, kommt man um eine Auseinandersetzung mit

Klara Obermüller im Einsatz als gefragte Tagungsmoderatorin. Sie versteht das als Berufsarbeit und wehrt sich, wenn alle nachberufliche Arbeit als Freiwilligenarbeit definiert wird.



religiösen Fragen und den Forderungen der katholischen Kirche nicht herum.» Das schreibt sie im Buch «Schwarz auf weiss», das 2009 erschienen ist. Es enthält Reportagen und Berichte aus ihrer journalistischen Tätigkeit.

Immer wieder ist Klara Obermüller denn auch als fundierte Kritikerin der verkrusteten Strukturen und Autoritäten in der katholischen Kirche an die Öffentlichkeit getreten. Aber auch bei andern Themen ging und geht sie als Journalistin den Sachen auf den Grund. Vor zwei Jahren verlieh ihr die Theologische Fakultät der Universität Zürich den Titel einer Ehrendoktorin – «in Anerkennung ihrer Verdienste, die sie sich durch ihre schriftstellerische und journalistische Arbeit über Themen der gesellschaftlichen Gerechtigkeit, der Religion und der Akzeptanz von Minderheiten erworben hat».

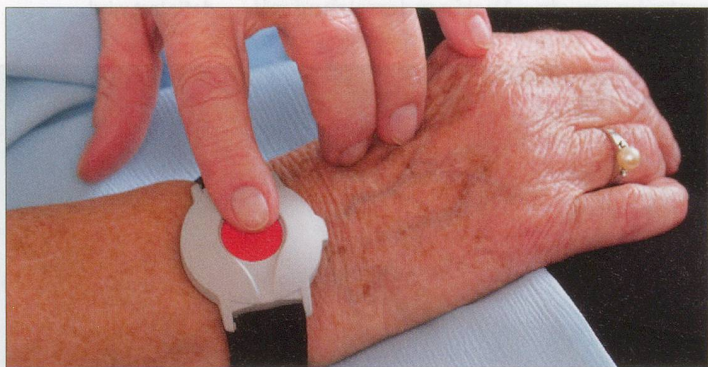
Die eigene Geschichte

Das Buch «Schwarz auf weiss» enthält auch sehr Persönliches. Zum Beispiel jenen Artikel, zu dem sich Klara Obermüller hatte durchringen müssen, weil es um ihre eigene Geschichte geht. Die Geschichte des Mädchens, das mit neun Jahren auf einem Waldspa-

ziergang erfährt, dass seine Eltern gar nicht die leiblichen sind. Im Vorwort des Buches schreibt Klara Obermüller: «Ich wollte zwar nie, wie Frischs Stiller, eine andere sein. Aber ich habe mein Leben gelebt, um herauszufinden, wer das ist: ich. Und weiss ich es nun? Ich würde es so sagen: Ich habe mich kennengelernt.»

Klara Obermüllers klare Argumentationsweise hat sich auch der ehemalige deutsche Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg zu Nutzen gemacht. Für seine Dissertation hat er reichlich aus einem ihrer Leitartikel abgeschrieben. Sie hat von ihm öffentlich – und mit Erfolg – eine Entschuldigung verlangt und ihm, vor allem wegen seinen Beschönigungsversuchen, schlechten Stil vorgeworfen.

Das anderthalbstündige Gespräch ist wie im Flug vergangen. Klara Obermüller muss weiter. Vorher empfiehlt sie aber noch einen Film, den sie eben im Kino gesehen hat: «The Best Exotic Marigold Hotel», die witzige Geschichte über eine zusammengewürfelte Gruppe englischer Pensionäre, die in Indien statt der erträumten Luxus-Altersresidenz eine elende Bruchbude vorfinden, um sich zur Ruhe zu setzen. Nun – da hält sich eine wie Klara Obermüller halt doch lieber mit ihrer Aktivität bei Laune.



Der Rotkreuz-Notruf ergänzt das Spitex-Angebot zuverlässig.

Für alle, die selbstbestimmt wohnen, stellt der Rotkreuz-Notruf* rund um die Uhr sicher, dass in einer Notlage rasch Hilfe kommt. Ein Druck auf die Alarmtaste am Handgelenk genügt für die Verbindung mit der Notrufzentrale.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.rotkreuz-notruf.ch oder Tel. 031 387 74 90.

*In der ganzen Schweiz ohne GE, VD, VS, TI.

Unterstützt durch:



Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera



Mobilität hat einen Namen

8707 Uetikon:	044 920 05 04
6962 Viganello:	091 972 36 28
1510 Moudon:	021 905 48 00



Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

Name _____
Strasse _____
PLZ _____
Ort _____
Telefon _____



HERAG AG

Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Mail: info@herag.ch
www.herag.ch

